

# Künstler erforscht das Papageienhaus

Für das Projekt „Stadtteilhistoriker“ arbeitet Künstler Eugen Schilke zur Geschichte des früheren Heims für Gastarbeiter, Kriegsflüchtlinge und Aussiedler. Mit dem verbindet ihn seine eigene Lebensgeschichte

Von Jonas Schlömer

**Meiderich.** Unter dem Tapeziertisch projiziert ein Beamer ein Bild in eine Pappbox: Darin buddelt ein Mann mit einem Spaten auf einer Brache, die sich die Natur zurückerobernd hat. Auf dieser Brache in Obermeiderich stand früher einmal das Papageienhaus, und der Mann, der da buddelt, ist Künstler Eugen Schilke. Im Rahmen des Projekts „Stadtteilhistoriker“ der Bürgerstiftung Duisburg und der GLS Treuhand erforscht Schilke künstlerisch die Geschichte des Papageienhauses, das früher Heim für Gastarbeiter, Kriegsflüchtlinge und Aussiedler war – und damit auch seine eigene Lebensgeschichte.

„Ob meine Zeit im Papageienhaus eine gute oder schlechte Zeit war, kann ich jetzt noch gar nicht sagen.“

Eugen Schilke

An der Wand von Eugen Schilkes Atelier im Kultur- und Freizeitzentrum Rheinhausen hängen Zettel über Zettel, gefüllt mit Notizen, Zeichnungen und Skizzen des Künstlers. „Ich befinde mich in einem Prozess und weiß jetzt noch nicht, wie ich meine Recherche im nächsten Jahr präsentieren will“, erklärt Schilke. Eine L-förmige Zeich-



**Eugen Schilke kam 1994 mit seinen Eltern und seinem Bruder aus Russland nach Deutschland – gelebt haben sie bis Mitte 1995 im Papageienhaus. Jetzt setzt er sich kreativ damit auseinander.**

FOTOS: TANJA PICKARTZ / FFS

nung taucht immer wieder auf, dieselbe Form, die auch die Pappbox unter dem Tisch hat: Es ist der Grundriss eines typischen Zimmers im Papageienhaus, dessen Namensursprung Schilke übrigens nicht kennt. Tür an Tür wohnten zwei Fa-

milien in jeweils einem dieser Zimmer und teilten sich das Badezimmer auf dem Flur.

Diese Informationen hat Eugen Schilke nicht von irgendwem, sondern aus seinem eigenen Erfahrungsschatz. Der heute 35-jährige, studierte Künstler ist 1994 mit seinen Eltern und seinem Bruder aus Russland nach Deutschland ge-

dächtis gebrannt haben. Wenn er demnächst anfangen, ehemalige Bewohner des Hauses zu interviewen, überlegt der Künstler, könnten diese Pappmodelle wohl wieder zum Einsatz kommen.

„Ich befinde mich in einem Prozess und

## Suche nach einem Ausstellungsraum

■ Für die Präsentation seiner Arbeit im nächsten Sommer sucht der Künstler Eugen Schilke noch nach einem geeigneten **Ausstellungsraum**, um seine Ergebnisse auch außerhalb seines Ateliers präsentieren zu können.

■ Wer einen möglichen Ausstellungsraum zur Verfügung stellen könnte, kann eine E-Mail mit der Betreffzeile „Eugen Schilke“ an [info@buengerstiftung-duisburg.de](mailto:info@buengerstiftung-duisburg.de) schreiben.

■ Mehr über Eugen Schilke gibt es auf seiner Homepage unter [www.eugenschilke.de](http://www.eugenschilke.de).

reise ins Papageienhaus ganz frei sein, so frei, wie es auch der Künstler war, als er seine ersten Notizen machte. Deswegen bekommen die Bewohner – „vielleicht“, betont Schilke – jeweils ein Pappmodell, mit dem sie sich erinnern können, wer wo geschlafen hat, wo welches Möbelstück stand, an das Leben zu dieser Zeit eben.

## Ausstellung ist 2021 zu erwarten

Wie die Exponate der Ausstellung im Sommer 2021 aussehen werden, weiß Eugen Schilke noch nicht, „das entwickelt sich alles noch“. Mit Blick auf die bisherige Arbeit des Künstlers und anhand der nahezu greifbaren Leidenschaft für das Thema dürfte aber eine faszinierende Ausstellung zu erwarten sein.



der da buddelt, ist Künstler Eugen Schilke. Im Rahmen des Projekts „Stadtteilhistoriker“ der Bürgerstiftung Duisburg und der GLS Treuhand erforscht Schilke künstlerisch die Geschichte des Papageienhauses, das früher Heim für Gastarbeiter, Kriegsflüchtlinge und Aussiedler war – und damit auch seine eigene Lebensgeschichte.

## „Ob meine Zeit im Papageienhaus eine gute oder schlechte Zeit war, kann ich jetzt noch gar nicht sagen.“

Eugen Schilke

An der Wand von Eugen Schilkes Atelier im Kultur- und Freizeitzentrum Rheinhausen hängen Zettel über Zettel, gefüllt mit Notizen, Zeichnungen und Skizzen des Künstlers. „Ich befinde mich in einem Prozess und weiß jetzt noch nicht, wie ich meine Recherche im nächsten Jahr präsentieren will“, erklärt Schilke. Eine L-förmige Zeich-



**Eugen Schilke kam 1994 mit seinen Eltern und seinem Bruder aus Russland nach Deutschland – gelebt haben sie bis Mitte 1995 im Papageienhaus. Jetzt setzt er sich kreativ damit auseinander.**

FOTOS: TANJA PICKARTZ / FFS

nung taucht immer wieder auf, dieselbe Form, die auch die Pappbox unter dem Tisch hat: Es ist der Grundriss eines typischen Zimmers im Papageienhaus, dessen Namensursprung Schilke übrigens nicht kennt. Tür an Tür wohnten zwei Fa-

milien in jeweils einem dieser Zimmer und teilten sich das Badezimmer auf dem Flur.

Diese Informationen hat Eugen Schilke nicht von irgendwem, sondern aus seinem eigenen Erfahrungsschatz. Der heute 35-jährige, studierte Künstler ist 1994 mit seinen Eltern und seinem Bruder aus Russland nach Deutschland gekommen – gelebt haben sie bis Mitte 1995 im Papageienhaus. „Ob das eine gute oder schlechte Zeit war, kann ich jetzt noch gar nicht sagen“, grübelt Schilke, wie beim gesamten Projekt vertraut der Künstler auch bei diesem sehr persönlichen Urteil auf den Prozess seiner Arbeit.

Ungefähr 144 Zimmer habe es nach seinen Berechnungen gegeben, erklärt Eugen Schilke. Auf dem Tapeziertisch zeigt er mehrere Pappmodelle, von den markanten L-Räumen, aber auch von den Hauseingängen, die sich in sein Ge-

dächtnis gebrannt haben. Wenn er demnächst anfangen, ehemalige Bewohner des Hauses zu interviewen, überlegt der Künstler, könnten diese Pappmodelle wohl wieder zum Einsatz kommen.

## „Ich befinde mich in einem Prozess und weiß jetzt noch nicht, wie ich meine Recherche im nächsten Jahr präsentieren will.“

Eugen Schilke

„Ich will keine klassischen Interviews führen, mit Fragebögen oder sowas. Und filmen will ich die ehemaligen Bewohner auch nicht“, sagt Eugen Schilke. Denn die Menschen sollen in ihrer Erinnerungs-

reise ins Papageienhaus ganz frei sein, so frei, wie es auch der Künstler war, als er seine ersten Notizen machte. Deswegen bekommen die Bewohner – „vielleicht“, betont Schilke – jeweils ein Pappmodell, mit dem sie sich erinnern können, wer wo geschlafen hat, wo welches Möbelstück stand, an das Leben zu dieser Zeit eben.

### Ausstellung ist 2021 zu erwarten

Wie die Exponate der Ausstellung im Sommer 2021 aussehen werden, weiß Eugen Schilke noch nicht, „das entwickelt sich alles noch“. Mit Blick auf die bisherige Arbeit des Künstlers und anhand der nahezu greifbaren Leidenschaft für das Thema dürfte aber eine faszinierende Ausstellung zu erwarten sein, nicht bloß für geschichtsinteressierte Duisburger.

Schon jetzt freut sich Eugen Schilke, überhaupt die Möglichkeit zu haben, an dem Projekt zu arbeiten. „Ich will der Kulturszene und der Stadt meinen Dank aussprechen, aber auch der Bürgerstiftung und der GLS, mich als ‘nicht echter’ Duisburger mit dem Thema auseinanderzusetzen zu können“. Bis zum Ende des 18-monatigen Projekts buddelt Schilke jedenfalls weiter, nach Erinnerungen und Gefühlen – auf fremden Äckern und auf seinem eigenen.

■ Wer einen möglichen Ausstellungsraum zur Verfügung stellen könnte, kann eine E-Mail mit der Betreffzeile „Eugen Schilke“ an [info@buergerstiftung-duisburg.de](mailto:info@buergerstiftung-duisburg.de) schreiben.

■ Mehr über Eugen Schilke gibt es auf seiner Homepage unter [www.eugenschilke.de](http://www.eugenschilke.de).



**In Schilkes Archiv sind kleine Rekonstruktionen der Zimmer im Papageienhaus entstanden.**